



Jahresbericht 2024

sahee

sustainability for agriculture, health, education and environment

Einleitung

Das Jahr 2024 war geprägt von personellen Veränderungen im *sahee*-Stiftungsrat sowie der Vorbereitung der personellen Veränderungen in der Geschäftsstelle per Anfang 2025. Die neue Zusammensetzung des Stiftungsrats (vier Abgänge, drei Neuzugänge) bereicherte die Stiftungsratssitzungen mit frischen Ansichten, Diskursen und Inputs. Die Geschäftsstelle schätzt sich glücklich, einen so vielfältigen, kompetenten und engagierten Stiftungsrat an seiner Seite zu haben. Details zur Neubesetzung des Stiftungsrats sind im Tätigkeitsbericht im Teil I zu finden.

Gegen Ende 2024 rückten die Veränderungen in der Geschäftsstelle in den Vordergrund: Es gab einiges vorzubereiten, um die personellen Wechsel aufzugleisen. Die interne Stabsübergabe der Geschäftsleitung von Cyril Alther an Gabriela Landolt gestaltete sich dank langjähriger, enger und guter Zusammenarbeit im Zweierteam einfach.

Für die Einführung des neuen Mitarbeiters und Projektverantwortlichen Peru, Jan Weber, ergab sich im

November 2024 glücklicherweise die Möglichkeit einer gemeinsamen Projektreise nach Peru – eine optimale Voraussetzung, um Wissen zu teilen und Jan Weber den Projektpartnern persönlich vorzustellen. Die Chance, zwei Sichtweisen zu vereinen, veranlasste uns, den diesjährigen Fokus unseres Jahresberichts auf das Land Peru und die Projekte zu legen. Im Sinne einer Retrospektive und einer Vorausschau tauschen Cyril Alther und Jan Weber im Teil II des Jahresberichts ihre Eindrücke über die Situation im Land und die besuchten Projektpartner aus.

Damit das zweite Projektland von *sahee*, Eswatini, nicht ganz vergessen geht, blicken wir anhand von Zeitungsausschnitten und Schilderungen unserer Partnerorganisationen auf die Entwicklungen im Land zurück. Dabei fällt auf, dass sich Peru und Eswatini in dem Sinne ähnlich sind, als dass die ärmsten Bevölkerungsschichten beider Länder mit ähnlichen Herausforderungen zu kämpfen haben und sich diese auch bei leicht positiven makroökonomischen Entwicklungen weiter verschlechtern.



Viel Staub und wenig Freizeitaktivitäten: Der harte Alltag in Arequipas Armensiedlungen, Peru.

TEIL I

Tätigkeiten von *sahee* im Berichtsjahr

sahee konzentriert ihre Förderung von Projekten weiterhin ausschliesslich auf Eswatini und Peru. 2024 wurden insgesamt 27 Projekte unterstützt: 12 in Eswatini und 15 in Peru, zusätzlich wurden drei kleine Beiträge zur Organisationsentwicklung von *sahees* Partnerorganisationen in Peru und Eswatini geleistet. In Eswatini lud *sahee* erneut zu einer ihrer beliebten «*sahee* Partner Reunion»

ein, bei der alle Partnerorganisationen mit ausgewählten Mitarbeitenden teilnehmen, sich zu einem Thema austauschen und auch informell miteinander ins Gespräch kommen können.

Über die Änderungen im Stiftungsrat werden wir im entsprechenden Kapitel näher informieren.

Die Leistungen

Die hier verwendeten Zahlen entstammen der Geldflussrechnung, entsprechen also den effektiv geflossenen Geldbeträgen. Insgesamt unterstützte *sahee* ihre Partnerorganisationen im Berichtsjahr mit CHF 461631 (im Vorjahr: 448616).

Von den Leistungen kamen CHF 217569 (201798) Projekten in Peru zugute und CHF 239810 (239741) solchen in Eswatini. 2024 wurden aus dem Fonds zur Stärkung unserer Partnerorganisationen CHF 4252 eingesetzt.

Per 31. Dezember 2024 hat die Stiftung *sahee* seit ihrer Gründung im Jahr 2006 Unterstützungsleistungen von CHF 8350000 an Partnerorganisationen in den beiden Ländern ausgerichtet. Die per Jahresende bereits versprochenen Unterstützungsleistungen für die kommenden Jahre betragen CHF 642000.

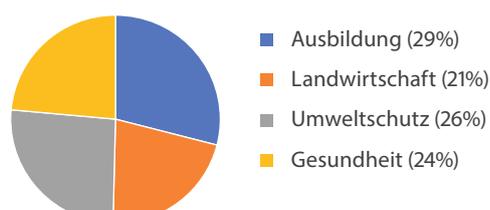
Ein Blick auf die Themenbereiche zeigt, dass die Stiftung im Berichtsjahr 100% der Unterstützungsleistungen in ihren vier Hauptaufgabengebieten – Ausbildung, Landwirtschaft, Umweltschutz und Gesundheit – eingesetzt hat. Kein Projekt kann jedoch ausschliesslich einem Bereich zugeordnet werden, sodass die Grafik jeweils den Schwerpunkt eines jeden Projekts widerspiegelt.

Themenübergreifende Projekte werden aufgrund ihres ganzheitlicheren Ansatzes von *sahee* bevorzugt unterstützt. Es ist uns gelungen, die vier Förderbereiche mit ähnlichen Beiträgen zu unterstützen. Bildung kommt in irgendeiner Form in allen Projekten vor und war auch 2024 wieder der am stärksten geförderte Bereich.

Unterstützungsleistungen



Förderung nach Bereichen



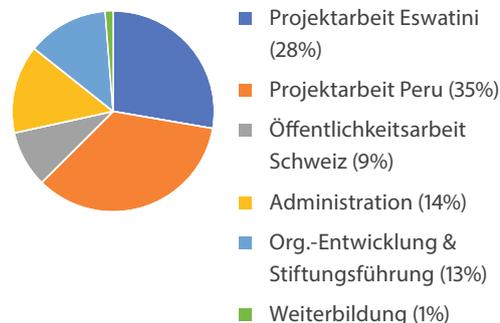
Geschäftsstelle

Die Zusammenarbeit der beiden Mitarbeitenden der Stiftung, die 100 Stellenprozent unter sich aufteilen, verläuft unverändert gut. Die Aufgabenbereiche sind klar definiert, und es kann effizient gearbeitet werden.

Insgesamt haben die beiden Mitarbeitenden im Berichtsjahr 1915 Arbeitsstunden für die Stiftung geleistet. Zwei Drittel der Arbeit wird in Zusammenhang mit den unterstützten Projekten und den Projektpartnern geleistet. Der administrative Aufwand hat 2024 im Zusammenhang mit dem personellen Wechsel in der Geschäftsstelle leicht zugenommen, sollte sich aber in den nächsten Jahren wieder auf tieferem Niveau einpendeln. Weitere Details zur Aufteilung der Arbeit lassen sich der nachstehenden Grafik entnehmen.

Auf das Ende des Jahres übergab Cyril Alther seine Aufgaben als Geschäftsführer an seine Nachfolgerin, Gabriela

Arbeitszeit der Geschäftsstelle 2024



Landolt. Auf das Jahresende zog sich Cyril Alther vollständig aus der Stiftung *sahee* zurück. Ab 1.1.2025 ist Gabriela Landolt die Geschäftsführerin von *sahee* (und weiterhin Projektverantwortliche Eswatini), und Jan Weber übernimmt die Projektleitung Peru.

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat traf sich im Berichtsjahr zu fünf Sitzungen. Vier Sitzungen wurden live und eine Sitzung online durchgeführt. Der Stiftungsrat bewilligte die Förderung von je sechs neuen Projekten in Eswatini und Peru. Ausserdem wurde der Organisationsentwicklungsfonds aufgestockt.

An seiner Sitzung im Juni wählte der Stiftungsrat drei neue Mitglieder in den Stiftungsrat: Sabrina Beeler-Stücklin, Zürich, Manuel Lässer, Wettingen, und Thomas Gruebler, Winterthur. An derselben Sitzung gaben Clau-

dia Zingerli, Linus Jauslin, Matthias Geck und Cyril Alther ihren Rücktritt aus dem Stiftungsrat offiziell bekannt. Zur Präsidentin wurde Susanna Bucher Alther gewählt; die Aufgaben der Quästorin übernimmt Sabrina Beeler-Stücklin, jene der Aktuarin Manuela Kälbling.

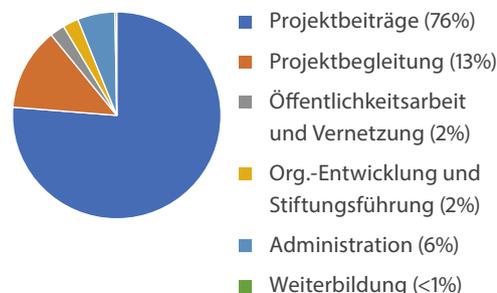
Die Änderungen im Stiftungsrat traten auf den 1. September 2024 in Kraft und wurden dem Handelsregisteramt des Kt. Zürich und der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht termingerecht mitgeteilt.

Finanzielles

Der Stiftungsrat entschied sich im Berichtsjahr für die Förderung von 12 neuen Projekten und sprach dazu einen Betrag von CHF 654 000. Die Aktiven nahmen von CHF 1 145 000 auf CHF 1 241 971 leicht zu. Das Fremdkapital (v. a. versprochene Förderleistungen für die kommenden drei Jahre) nahm von CHF 436 000 auf CHF 658 839 zu. Gemäss Geldflussrechnung standen Einnahmen von CHF 670 470 Ausgaben von CHF 606 630 gegenüber. Wie angestrebt, ist der Geldfluss aus den Geschäftstätigkeiten ausgeglichen beziehungsweise leicht positiv.

Die Unterstützungsleistungen machen zusammen mit den direkten Projektbegleitungskosten 89% der Ausgaben aus. Für Administration und Öffentlichkeitsarbeit wer-

Verwendung der Mittel 2024



den 8% der Ausgaben gebraucht, und für die Weiterentwicklung der Stiftung wurden 2% der Mittel eingesetzt.

TEIL II

Berichte aus den Partnerländern

Peru: Instabilität, Misstrauen und Proteste

Das Jahr 2024 war für Peru einmal mehr voller Herausforderungen, mit anhaltender politischer Instabilität, wirtschaftlicher Ungewissheit und sozialen Spannungen. Die Entwicklungen spiegeln die tief verwurzelten strukturellen Probleme des Landes wider, welche kurzfristig nur sehr schwer zu lösen sind. Makroökonomisch gesehen erholte sich Perus Wirtschaft 2024 mit einem BIP-Wachstum von 2,3% etwas. Der Durchschnittsperuaner spürte davon aber wenig, vielmehr standen viele PeruanerInnen durch die Erhöhung der Lebensmittel- und Energiepreise zunehmend unter Druck. Auch auf dem Arbeitsmarkt hat sich nicht viel verändert. Nach wie vor arbeiten rund 70% der Bevölkerung ohne vertragliche Sicherheit und soziale Absicherung im informellen Sektor. Dies schürt vor allem bei der jungen Generation vermehrt Unzufriedenheit.

Ein Hoffnungsschimmer kam aus dem Tourismussektor, der sich nach der Covid-19-Pandemie langsam erholte. Städte wie Cusco und Arequipa verzeichneten wieder steigende Besucherzahlen, was lokalen Gemeinden Einkommensmöglichkeiten eröffnete.

Die politische Situation in Peru war auch 2024 von Instabilität und Misstrauen geprägt. Die Regierung unter Präsidentin Dina Boluarte stand weiterhin stark in der Kritik, nachdem sie Ende 2022 nach der Amtsenthebung von Pedro Castillo ins Amt gekommen war. Proteste gegen ihre Regierung, insbesondere im Süden und in den indigen geprägten Regionen, ebten nie ganz ab. Forderungen nach Neuwahlen und einer Verfassungsreform waren anhaltend präsent. Das Verhältnis zwischen Exekutive und Legislative blieb angespannt. Der Kongress blockierte viele Initiativen der Regierung, während Korruptionsvorwürfe und politische Machtkämpfe das Vertrauen der Bevölkerung in beide Institutionen weiter schwächten. Auch die Justiz war in zahlreiche Skandale verwickelt, was die Wahrnehmung eines funktionierenden Rechtsstaats untergrub. Besonders brisant war die Debatte über eine neue Verfassung, die viele als notwendig erachteten, um die strukturellen Ungleichheiten zu überwinden. Doch die politische Elite zeigte wenig Bereitschaft, diesen Prozess ernsthaft voranzutreiben. Somit blieb eine zentrale Forderung der Zivilgesellschaft unerfüllt.



Blick aufs Lacco-Tal (vgl. S. 10): Schön (abgelegen) ist es! Manche Dorfgemeinschaften sind noch immer nur zu Fuss erschlossen.

Projektbegleitung Peru: Retrospektive und Blick in die Zukunft

Gabriela Landolt im Gespräch
mit Cyril Alther und Jan Weber

Cyril, du hast seit 2006 die Projekte und Partner in Peru begleitet.

Nun, genau genommen erst seit 2011, dem Jahr, als meine Mutter verstarb. Sie war Mitgründerin von *sahee* und bis dann das Gesicht von *sahee* in Peru. Sie hatte einen engen Bezug zu Peru und sich in der Kinderkrippe in Tablada de Lurin, einem unserer heutigen Projektpartner, in den 1990er-Jahren als Freiwillige engagiert.

Haben sich die Bedürfnisse der Menschen verändert?

Eine Frage, die schwierig zu beantworten ist, sind doch die Bedürfnisse «der Menschen» schon immer sehr divers gewesen. Einzelne Leute sind dringend auf ein Einkommen angewiesen, andere möchten eine gute Ausbildung, wiederum andere sehen sich mit Umweltproblemen konfrontiert. Und dann gibt es leider immer auch marginalisierte Menschen, die sich Anerkennung und ein Leben mit Perspektiven wünschen. Insofern haben sich die Bedürfnisse nicht so sehr verändert, blieben ähnlich breit. Peru befindet sich seit einigen Jahren in einer politischen Stagnation. Dies drückt auf die Stimmung, insbesondere unter jenen Menschen, denen eine qualitative Entwicklung wichtig ist.

Hat sich die Zusammenarbeit mit den Projektpartnern im Laufe der Zeit verändert?

Ja und nein: Am Anfang mussten auch wir unsere Nische oder, anders gesagt, unsere Spezialität entwickeln. Heute versteht sich *sahee* als eine kleine, nahbare Stiftung, die zusammen mit ihren Projektpartnern nach Lösungen sucht, um den Bedürfnissen der betroffenen Menschen bestmöglich gerecht zu werden. Dieses gegenseitige Vertrauen zwischen Zielgruppen, lokalen NGOs und *sahee* aufzubauen, braucht Zeit, Zuverlässigkeit, Transparenz und einen regelmässigen Austausch. Wir getrauten uns, die Zusammenarbeit mit einzelnen Partnern zu beenden, sei es, dass keine Vertrauensgrundlage geschaffen werden konnte, dass zwischen unseren Organisationen die Werte zu unterschiedlich waren oder in einem Fall, dass «die Chemie» zu den Verantwortlichen der Organisation nicht stimmte. Ich denke, dass *sahee* heute mit lokalen NGOs zusammenarbeitet, die gut bis sehr gut mit uns harmonieren. Dank der Basis des tiefen Vertrauens, der gemeinsamen Ziele und des gegenseitigen Verständnisses können Projekte heute erfolgreich umgesetzt werden.

Früher sprach ich mit Organisationsvertretern und hatte manchmal das Gefühl, dass sie einfach ihre Projekte verkaufen möchten. Heute glaube ich, dass wir als Kollegen und manchmal auch als Freunde sprechen und uns zusammen Gedanken machen, wie ein Projekt noch wirkungsvoller umgesetzt werden könnte. In vielen Fällen empfinde ich *sahee* heute mehr als Partner denn als Geldgeber.

14 Jahre Projektbegleitung sind eine lange Zeit. Mit welchen Gefühlen übergibst du die Arbeit an Jan?

Mit sehr positiven! Wie oben erwähnt, brachte *sahee* ein grosses Mass an Vertrauen gegenüber seinen Projektpartnern ein. Dies vereinfachte die Zusammenarbeit, so dass Projekte flexibel und, wo nötig, auf die aktuellen Umstände reagierend umgesetzt werden konnten. Zum Jahresende hatten wir ein breites Spektrum von zwölf Partnerorganisationen, die sich in ganz unterschiedlichen Gebieten engagierten. Es befinden sich darunter grosse, sehr professionell arbeitende Organisationen, aber auch ganz kleine NGOs, die mit Herzblut Probleme lösen wollen. Ich bin überzeugt, dass Jan in diesem breiten Spektrum von Organisationen viele findet, mit denen er gut zusammenarbeiten kann. Bestimmt kann er mit der Zeit auch eigene Schwerpunkte setzen.

Dass nun ein neuer Projektleiter mit stärkerem Peru-Bezug als ich übernehmen kann und die laufenden Partnerschaften wo nötig auf den Prüfstein stellt, dünkt mich ausgezeichnet. Ich sehe, dass sich Jan in Peru wie ein Fisch im Wasser fühlt. Er spricht nicht nur fließend Spanisch, sondern lebt auch peruanische Kultur und Lebensfreude. Ich denke, dass wir mit der gemeinsamen Reise eine schöne Übergabe hatten und Jan nun frisch und mit neuen Ideen die Projektarbeit von *sahee* in Peru fortsetzen kann. Ich bin auf jeden Fall sehr gespannt zu sehen, wie sich die Partnerschaften weiterentwickeln und was für neue Organisationen hinzukommen werden.

Was gibst du Jan als Ratschlag für die Projektarbeit in Peru mit?

Ich denke, es ist schön, auf die Partner einzugehen, ihnen zuzuhören, aber ihre Ideen auch kritisch zu reflektieren. Dies hilft, um als konstruktiver Partner wahrgenommen zu werden.

Nur wenige Male hat *sahee* selbst versucht, als Antwort auf Bedürfnisse von Begünstigten ein Projekt selbst durchzuführen mittels direkt beauftragter Projektleiter vor Ort, also ohne Zwischenschaltung einer lokalen Organisation. Für eine schweizerische Stiftung ist es fast nicht möglich, ohne eine starke Organisation vor Ort



Partnerschaften feiern – eine gute Gelegenheit, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen

ein Projekt erfolgreich umzusetzen. Auch die Idee, eine Partnerorganisation vor Ort zu einer Projektidee zu «verknurren», die nicht ihre eigene ist, erwies sich oft nicht als zielführend: Fehlende Erfahrung, Kenntnisse und Netzwerke im ihnen nicht vertrauten Fachgebiet schmälerten den Projekterfolg.

Es war sehr schwierig, mich mit den Zielgruppen ohne Beisein der Projektpartner zu unterhalten und von ihnen auch kritische Rückmeldungen zu den Projekten zu hören. Vielleicht kann Jan als neues Gesicht von *sahee* es eher durchsetzen, unabhängig mit Zielgruppen ins Gespräch zu kommen, um so besser zu wissen, ob die Projekte wirklich ihren Bedürfnissen entsprechen.

Am wichtigsten aber ist es, dass sich Jan wohlfühlt bei der Zusammenarbeit mit den Projektpartnern und die enge Zusammenarbeit fortsetzen kann.

Jan, Cyril meinte, du bewegst dich in Lateinamerika wie ein Fisch im Wasser. Was ist dein Bezug zu Lateinamerika?

2008 betrat ich das erste Mal lateinamerikanischen Boden, damals lebte ich bei einer Familie in Guatemala und besuchte eine Sprachschule. Schon bald habe ich das guatemalteckische Familienleben lieben gelernt, und in vielen Alltagsmomenten erkannte ich mich selber wieder: Man konzentriert sich auf das Positive in schwierigen Situationen, hat eine gewisse Gelassenheit Nichtexistenziellem gegenüber, und viele Situationen werden mit einer Prise Humor und Selbstironie entschärft. Als ich später auf Reisen die Vielfalt Mittelamerikas kennenlernte, war schnell klar: Ich möchte zurück nach Lateinamerika.

So bereiste ich ein Jahr später Argentinien, Bolivien und Peru. Nicht 24 Stunden in Peru, lernte ich Fabiana kennen, meine heutige Frau. Nach meinem Biologiestudium zog

ich 2012 nach Lima, wo ich mich zuerst als Zopfbäcker und Sprachlehrer durchschlug. Nach der Heirat fand ich eine Stelle als Projektleiter in einer kleinen NGO, wo ich mir viel von meinem heutigen Wissen über Entwicklungszusammenarbeit on the job aneignete. Nach vier Jahren in Lima und vielen Reisen über den ganzen Kontinent zogen wir zurück in die Schweiz. Der Bezug aber blieb: Als Projektleiter von zwei Schweizer Stiftungen betreute ich Landesprogramme in Kolumbien, Brasilien, Guatemala, Nicaragua und Kuba, bis ich jetzt wieder mit Partnern aus Peru zusammenarbeiten darf.

Was motiviert dich als erfahrener Projektleiter, bei *sahee* zu arbeiten?

Bei *sahee* habe ich die Möglichkeit, nahe an den Projekten und Partnern in meiner Zweitheimat zu sein und gleichzeitig sämtliche Vorteile vom Leben in der Schweiz zu genießen. Besonders motivierend finde ich es auch, ganz kleinen lokalen NGOs eine Chance auf eine Projektrealisierung zu geben, welche es anderorts wegen vorgegebener Kriterien bezüglich Grösse schwierig hätten. Nicht selten sehe ich in solchen Projekten aber die qualitativ beste Arbeit. Es ist auch sehr bereichernd, mit so vielen Partnern in verschiedenen Themengebieten zu arbeiten. Dabei lerne ich nicht nur sehr viel Neues, es bietet auch den Partnern die Chance für einen gegenseitigen Austausch. Da ich selber früher in einer von *sahee* unterstützten NGO gearbeitet habe, kenne ich die Realität vor Ort sehr gut. Dies hilft mir im Gespräch mit den Partnern und bringt uns schnell auf eine gemeinsame Ebene. Dies wirkt sich sehr motivierend auf die Zusammenarbeit aus. Das kleine Team und das kollegiale Verhältnis zum Stiftungsrat machen die Entscheidungswege bei *sahee* sehr direkt, was ich auch sehr motivierend finde.

Eindrücke aus den Projektbesuchen in Peru

Gabriela Landolt im Gespräch mit Cyril Alther und Jan Weber

Jan, welche Projekte haben dich besonders beeindruckt und wo siehst du Herausforderungen?

Asociación UNAMONOS: Frühförderung für Kleinkinder mit Beeinträchtigungen – Arequipa

Das hat mich besonders beeindruckt:

Das *sahee*-Projekt zur Förderung von Kleinkindern mit Beeinträchtigung ist ein Teilprojekt von UNAMONOS. Die Organisation setzt sich für Beeinträchtigte jeden Alters ein, vom Neugeborenen bis hin zum Berufsschulabgänger. Bei der morgendlichen Begrüssung, wo sämtliche SchülerInnen und LehrerInnen zusammenkommen, merkt man, dass es hier für viele mehr als nur ein Job ist. Die Hingabe und Geduld, mit der die LehrerInnen ihre tägliche Arbeit verrichten, haben mich sehr beeindruckt. Als wir dann das Frühförderprogramm besuchten, war ich von der Vielfalt an Übungsgeräten zum Training der Kleinkinder sehr positiv überrascht. Diese ermöglichen den Eltern zusammen mit dem Projektteam, die Kinder altersspezifisch und abwechslungsreich zu fördern. Diese Möglichkeiten sind umso beeindruckender, wenn man bedenkt, in welchem Umfeld die Kinder in den Armenvierteln von Arequipa gross werden.

Hier sehe ich die grössten Herausforderungen:

Das Projekt ist meines Erachtens sehr gut durchdacht. Natürlich bestehen weiterhin Herausforderungen: Wie kann man z. B. sicherstellen, dass die Eltern die gelernten Übungen mit ihren Kindern auch zu Hause machen? Wie kann man den Transport für jene Familien organisieren, die sich die Fahrt ins Stadtzentrum nicht leisten können? Was passiert mit den erzielten Fortschritten während der Schulferien? Ich denke, für all das findet man Lösungen. In vielen Fällen hat UNAMONOS die Schwierigkeiten bereits erkannt und entsprechende Lösungen erarbeitet. Für mich als *sahee*-Mitarbeiter würde ich hier deshalb auf eine andere Herausforderung eingehen: Was passiert mit einem zeitlich unbegrenzten Projekt, wenn *sahee* die Finanzierung stoppt? Das Gespräch um Nachhaltigkeit wird sehr offen debattiert. Aber es ist kein Geheimnis, dass sich immer mehr internationale Geldgeber aus Peru zurückziehen. Ich nahm UNAMONOS als sehr engagiert wahr, neue Geldquellen im regionalen Kontext zu erschliessen, aber auch das bleibt eine sehr schwierige und volatile Arbeit.

Asociación Juvenil de Apoyo a Emprendimientos (ASJAPE): Mikro-UnternehmerInnen zur Seite stehen – Arequipa

Das hat mich besonders beeindruckt:

Ganz klar, das junge Projektteam hat mich mit seiner Dynamik begeistert! Wenn man in einer so jungen Organisation ungefragt Ideen und Umsetzungspläne zur finanziellen Selbstständigkeit präsentiert bekommt, kann man ja kaum anders als staunen. So plant das Projektteam, ihre finanziellen Aufwände mittelfristig u. a. über den Vertrieb eines selbst erstellten, kostengünstigen Inventarprogramms zu finanzieren, welches sie kleinen KMUs als Anwendertool zur Effizienzsteigerung verkaufen möchten. Man spürte bei ihnen, dass sie Digital Natives sind und das Potenzial aus den sich bietenden Möglichkeiten optimal umsetzen wollen.

Hier sehe ich die grössten Herausforderungen:

Das Projekt sieht vor, ressourcen- und klimaschonende Initiativen zu fördern. Dies kann durchaus in einigen Fällen eine Win-win-Situation ergeben, allerdings ist die Kombination von umweltschonenden Prozessen und Wirtschaftlichkeit nicht immer einfach. Eine weitere Herausforderung sehe ich im Verbleib des Projektteams. Die jungen, gut ausgebildeten Erwachsenen stehen am Beginn ihrer beruflichen Laufbahn. Wie könnte ein (nachvollziehbarer) Wegfall der Führungspersonen kompensiert werden?

Asociación Especializada para el Desarrollo Sostenible (AEDES): Schub für Solarkocher und lebenswerte Wohnräume – Arequipa

Das hat mich besonders beeindruckt:

Wenn ich ehrlich bin, zweifelte ich am Funktionieren des Solarkochers. Als wir dann Forellen mit Bratkartoffeln aus dem Solarkocher gegessen haben und auf unsere leeren Teller hinabschauten, blieb mir nicht viel anderes übrig als zuzugeben: Doch, sie funktionieren! Das Produkt hat mich wirklich beeindruckt, auch weil man es mit lokalen Baumaterialien lokal produzieren kann, die Wartungsarbeiten gering sind und das Gesamtprodukt zu einem kompetitiven Preis angeboten werden kann. Einsparungen an Geld (für Gas) und die Schonung natürlicher Ressourcen (weniger Holzverbrauch zum Kochen) sind auch gegeben.

Hier sehe ich die grössten Herausforderungen:

Obwohl ich davon überzeugt bin, dass die Solarkocher wie beschrieben funktionieren, sehe ich gewisse Fragezeichen bei der Anwendung im urbanen Bereich. Bietet der Solarkocher wirklich einen so grossen Mehrwert? Ist das eingesparte Gas den Mehraufwand zum Kochen wert? Oder fallen die paar ersparten Soles pro Monat in einer Stadt, wo man doch auf viele Arten ein kleines Einkommen erwirtschaften kann, nicht ins Gewicht? Ein un-



Die Partnerorganisation ASJAPE hilft auch lokalen Suppenküchen (ollas comunes), effizienter und nachhaltiger zu funktionieren. Die Workshops, wie hier zu Recycling, werden attraktiver gemacht, weil es für die TeilnehmerInnen etwas zu gewinnen gibt.



AEDES: Der Schreinermeister in seiner Werkstatt. Gerade eben hat er die ersten von 150 Solarkochern fertiggestellt.



Der Solarkocher in Aktion ...



... das Resultat lässt sich sehen (oder schmecken)!

angekündigter Besuch bei einer begünstigten Frau hat diese Zweifel zumindest teilweise bestätigt. Sollte dies bei einer Projektevaluation herauskommen, sollten wir überlegen, ob die Kocher gegebenenfalls im ruralen Gebiet stärker nachgefragt werden.

Andean Alliance for a Sustainable Development (AASD): Wirtschaftliche Entwicklung und Umweltschutz im Lacco Tal – Cusco

Das hat mich besonders beeindruckt:

Allein schon die Anfahrt war beeindruckend: Schaut man auf Google Maps, ist man gefühlt nur ein Steinwurf vom heiligen Tal und Calca, dem Sitz der Partnerorganisation, entfernt. Rund fünf Stunden und drei Bergpässe über 4000 m.ü.M. später war mir klar, wie gross Peru ist. Das Lacco-Tal mit seinen dichten, grünen Hängen als Tor zum grossen Amazonasbecken wäre in vielen Ländern eines der Topattraktionen – hier in Peru, u.a. gerade wegen der schwierigen Anfahrt, ist es nur eines von vielen Naturwundern. Nebst der landschaftlichen Schönheit war ich von den Mitgliedern der Kaffeekooperativen beeindruckt. Fühlt man in vielen ländlichen Gebieten eine starke Sehnsucht nach dem Leben in Cusco oder Lima, so kamen mir die Bewohner hier ganz anders vor: Sie sind sich den Vorteilen des ländlichen Lebens sehr bewusst und sehr motiviert, ihre Zukunft u.a. mithilfe des Projekts auf nachhaltige Art und Weise in ihren Gemeinden aufzubauen.

Hier sehe ich die grössten Herausforderungen:

Eine funktionierende Kaffeekooperative, in der die Mitglieder solidarisch zueinander halten, erfordert meiner

Meinung nach, dass sich die Mitglieder untereinander kennen und idealerweise auch persönliche Beziehungen zueinander pflegen. Dies funktionierte innerhalb der Dorfgemeinschaften, soweit ich das beurteilen kann, ganz gut, allerdings sind die einzelnen Dorfgemeinschaften zum Teil sehr isoliert und nur über Fusswege (!) ohne Strassen miteinander verbunden. Dadurch kennen sich die Mitglieder untereinander zum Teil gar nicht. Hier sehe ich eine grosse Herausforderung für die nachhaltig funktionierende Kaffeekooperative.

Cyril, möchtest du zum Kaffeeprojekt der AASD noch etwas ergänzen?

Der Ansatz dieser Organisation entspricht ganz jenem von *sahee*: Die Begünstigten stehen bei AASD an erster Stelle. Bauerngruppen sind eingeladen, aktiv auf die NGO zuzugehen und sie um Unterstützung zu bitten. Erst dann wird die NGO aktiv und bespricht mit den Bauernvertretern, ob AASD die Bedürfnisse der Bauerngruppe überhaupt erfüllen kann. Nur wenn dies sichergestellt ist, kommt eine Zusammenarbeit zustande. Wir mussten an anderen Orten auch beobachten, dass Projekte in Bauerngemeinden als NGO-Ideen gesehen werden, deren Sinn sich der Lokalbevölkerung nicht erschliesst. Für AASD war es ein Vorteil, dass *sahee* ihren Ansatz gut versteht und dass am Anfang der Zusammenarbeit zwischen *sahee* und AASD die Ziele im Vordergrund standen und noch nicht alle Aktivitäten definiert sein mussten.

Für unser Projekt kam eine Gruppe von Kaffeebauern aus dem entlegenen Valle Lacco auf AASD zu, mit dem Wunsch, die Kaffeeproduktion zu konsolidieren und die Pflanzen mit möglichst geringen Kosten gegen Krank-

heiten resistenter zu machen. Ausserdem wollten sie sich besser organisieren und brauchten Unterstützung bei der Erschliessung neuer Märkte. AASD moderierte und fokussierte daraufhin die Vision der Bauern. Die Verantwortung und der Zeitplan der Umsetzung lagen weiterhin bei den Bauern.

Dieses Projekt ermöglicht es Kaffeebauern, im Rahmen des biologischen Anbaus die Resistenz der Kaffeepflanzen und die Qualität des Kaffees zu steigern und den Ertrag langfristig zu erhalten. Zudem können die Bauern mithilfe von AASD eine Kooperative aufbauen mit dem Ziel, nicht nur den Zugang zum lokalen und nationalen, sondern auch zum internationalen Kaffeemarkt zu erlangen.

Mein Feldbesuch 2023 bleibt mir in lebhafter Erinnerung: Ein grosser Teil der Kooperative-Mitglieder engagierte sich am Ausheben von Gräben für neue Bewässerungsleitungen, während andere im Laufschrift Leitungen aus dem Tal die Hänge hinauftrugen. Im Gespräch mit den Bauern spürte ich die Begeisterung für ihr Bio-Kaffeeprojekt.

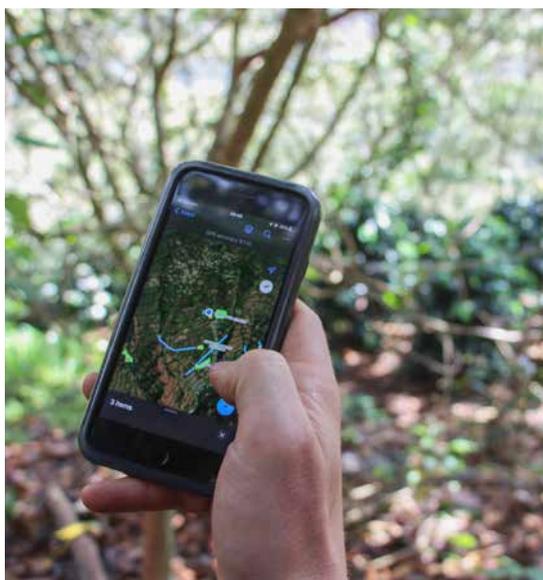
Die Übergabe der Gesamtverantwortung über die Kooperative ist aber eine gewisse Herausforderung, der sich sowohl die Bauern als auch die Vertreter der Organisation bewusst sind.

Cyril, die Vorschule ANITALU in Limas Peripherie wird seit der Stiftungsgründung unterstützt. Möchtest du zum Abschluss noch etwas zu diesem Projekt und der Zusammenarbeit sagen?

sahee unterstützt ANITALU seit 2006 und ist mit ihr durch dick und dünn gegangen. Die Organisation fördert und ernährt Kinder im Vorschulalter. Das Projekt geht auf en-

gagierte Kirchenleute zurück. In den frühen 1990er-Jahren leistete meine Mutter hier einen Freiwilligeneinsatz. In Tablada de Lurín gab es damals noch kaum Strom, keine befestigten Strassen und zumeist nur Wellblechhütten oder Holzverschläge als Behausungen. Eltern führten einen Überlebenskampf und hatten kaum Möglichkeiten, sich um ihre Kinder zu kümmern. In dieser Zeit war das Angebot dieses Kirchenprojekts essenziell, damit die Kinder aus marginalisierten Familien überhaupt den Schuleinstieg schafften. Seit der Stiftungsgründung 2006 unterstützt *sahee* dieses Projekt, das sich auf Anregung von *sahee* von der Kirche löste und nun als unabhängige Kinderkrippe funktioniert. Noch immer ist das Angebot der Kinderbetreuung sehr gefragt.

Gerade weil *sahee* historisch eine langjährige und tiefe Beziehung zu dieser Organisation hat, drängte die Stiftung darauf, dass ANITALU sich weitere Finanzierungsquellen erschliesst, um unabhängiger von *sahee* zu werden. Wir konnten der Organisation in den letzten Jahren helfen, weitere Spender zu finden, und unterstützten sie darin, Elternbeiträge einzuführen. Jene Eltern, denen es möglich ist, sollen einen Beitrag an die Betreuung ihrer Kinder leisten. Dadurch wird die Mitsprache der Eltern verstärkt und die Stabilität der Einrichtung verbessert. Auch durch eine schwierige Führungskrise hindurch standen wir der Organisation zur Seite und stärkten die Leiterinnen. Schliesslich half *sahee* bei der Renovation des Krippengebäudes nach Wünschen des Teams und Ansprüchen der Schulbehörden. ANITALU ist heute eine anerkannte Kinderkrippe mit einem hervorragenden Ruf und bietet rund 100 Kindern in Tablada de Lurín eine ganzheitliche Förderung mit Nahrung für Kopf und Bauch.



Die Parzellen der Mitglieder der Kaffee-Kooperative werden digital erfasst.



Dank nachhaltiger Landwirtschaft haben auch abgelegene Dorfgemeinschaften eine Zukunft.

Eswatini: Diskrepanz zwischen Wirtschaftszahlen und Realität

Gemäss Statistiken der Weltbank stieg das Wirtschaftswachstum in Eswatini von 3,4% im Jahr 2023 auf 4,8% im Jahr 2024. Das Wachstum im Landwirtschaftssektor profitierte insbesondere von einem Anstieg der Zuckerrohrproduktion, während das verarbeitende Gewerbe, speziell die ErfrischungsgetränkKonzentrate und Zucker, von der höheren Auslandsnachfrage profitierte. Der Bergbau expandierte aufgrund einer höheren Kohleproduktion und der Wiedereröffnung zuvor stillgelegter Minen. Die stärkere Auslandsnachfrage führte zu einem Anstieg der Exporte um 13%, während höhere Einnahmen aus der Zollunion des südlichen Afrikas (SACU) das Haushaltsbudget stützten. Die Inflation ging von 5% im Jahr 2023 auf 4% im Jahr 2024 zurück. Das klingt doch toll (mal abgesehen von den ökologischen Konsequenzen des Kohleabbaus), oder etwa nicht?

Wenn man mit Menschen aus der Zivilbevölkerung und der Politik spricht, so scheint die Lebenssituation der Menschen in Eswatini wenig mit der makroökonomischen Entwicklung zu tun zu haben. Partnerorganisationen sowie humanitäre Hilfsorganisationen wie World Food Program berichten über stark steigende Lebenskosten: Grundnahrungsmittel sind in den letzten fünf Jahren um ca. ein Drittel gestiegen, zum Teil auch mehr (siehe WFP, Country Brief, Juli 2024). Der Zugang zu Nahrungsmitteln für die ärmsten Haushalte wird immer schwieriger (ca. 53% der emaSwati leben mit weniger als USD 3.65 pro Tag und ca.

25% in extremer Armut). Doch auch unsere Partnerorganisationen beklagen, dass ihre Angestellten nicht mehr von ihrem Lohn leben können. Zwar kann sich jede und jeder Angestellte im Vergleich zu den 35% Arbeitslosen (58% Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen!) glücklich schätzen, doch bleibt aufgrund steigender Strom-, Wasser-, Benzin- und Mietpreise spätestens am Ende des Monats nichts mehr vom Lohn übrig.

Der vom Wirtschafts- und Entwicklungsministerium veröffentlichte National Development Plan (NDP) 2023/24–2027/28 priorisiert die Konsolidierung der öffentlichen Finanzen und unterstreicht die Notwendigkeit von Reformen, insbesondere im Bereich Good Governance, um dieses Ziel zu erreichen. Der NDP erkennt offen an, dass der Vertrauensverlust in die Regierung sowie Zweifel der Wirtschaftspartner und Investoren am politischen Willen der Regierung, Reformen durchzuführen, nachvollziehbar sind und dass dieser Verlust sowohl die wirtschaftliche als auch die soziale Entwicklung des Landes hemmt.

Zu den wichtigsten Bausteinen für soziale Entwicklung gehören das Gesundheits- und das Bildungssystem. Im nachfolgenden Text lassen wir unsere Partnerorganisationen über die Situation in diesen Bereichen sprechen, illustrieren die Aussagen anhand lokaler Zeitungsartikel und betrachten die Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen.



Nur eine von vielen Negativnachrichten aus dem Gesundheitsbereich

Ein Gesundheitssystem, das von den Menschen gemieden wird

sahee hat mehrere Partnerorganisationen im Gesundheitsbereich, so zum Beispiel Membatsise Home Based Care oder Swaziland Homeopathy Project. Membatsise berichtet, dass Spitäler und Kliniken weder über ausreichend Medikamente noch Pflegematerial verfügen. Patienten müssen sich für teures Geld Medikamente und Verbandsmaterial selbst beschaffen. Barbara Braun, Direktorin von Swaziland Homeopathy Project, stellt eine deutlich höhere Nachfrage nach alternativen Gesundheitsdienstleistungen wie den ihrigen fest, da die Menschen einen Besuch im Spital, wenn irgendwie möglich, vermeiden wollen. Guba, eigentlich spezialisiert im Bereich Permakultur, hat ebenfalls auf die grosse Nachfrage nach alternativmedizinischen Dienstleistungen reagiert und erfolgreich einen Einkommenszweig mit Heilpflanzen und Beratungen zu deren Anwendung aufgebaut.

Ein verhungertes Bildungssystem

Obwohl die Weltbank von einem nahezu 100%-Zugang zur Grundschulbildung spricht, stellt sie gleichzeitig fest, dass die Bildungsqualität unzureichend ist: Der Zugang zur Sekundarstufe wird durch bürokratische Hürden (z.B. Geburtsurkundenpflicht) und hohe Gebühren erschwert. Es gibt viele Schulabbrüche, das staatliche Stipendienprogramm ist inzwischen aufgrund von Kürzungen quasi inexistent, und ein Hauptdefizit ist zudem, dass das Bildungssystem nicht auf den Arbeitsmarkt ausgerichtet ist.

Ein weiterer Aspekt im Zusammenhang mit dem Bildungssystem mit negativen Auswirkungen auf die Entwicklung des Landes erwähnte Siphwe, Direktorin von Compassionate Swaziland: Sie erzählte, dass etwa 100 Primarschulen ohne Budget dastünden. Die Regierung habe die Primarschulen nicht ausbezahlt, und auch das staatliche Programm für Ernährungssicherheit an Schulen sei noch nicht angelaufen. Die meisten Schulen öffneten trotzdem, so Siphwe, doch müssten die Eltern einen finanziellen Beitrag leisten, damit die Schule irgendwie über die Runden kommt. Compassionate Swaziland, eine Organisation, welche HIV-positiven Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Medikamenten ermöglicht und sie auf holistische Art und Weise in ihrer Resilienz stärkt, kämpft mit den Umständen, dass Kinder aus der Primarschule ihre Medikamente mit leerem Magen einnehmen müssen oder ältere Kinder die Sekundarschule aufgrund der hohen Schulgebühren nicht absolvieren können. Erschwerend hinzu kommt die grundsätzliche Perspektivlosigkeit, versinnbildlicht durch eine Jugendarbeitslosigkeit von fast 60%.

Unvorstellbar hohe Jugendarbeitslosigkeit, verführerische illegale Einkommensquellen und steigende Bandenkriminalität

Die bereits erwähnte Krise im Bildungssystem und die hohe Jugendarbeitslosigkeit lösen eine weitere Kettenreaktion aus: Illegale Einkommensquellen, insbesondere der Hanfanbau (lokal «Dagga» genannt), ist seit Corona in die Höhe geschneilt. Beim Besuch der Projektpartner im September 2024 war die rasante Verbreitung der Hanfplantagen und deren soziale Konsequenzen in allen Regionen spürbar. In einem Land, in dem Bildung schwer zugänglich, qualitativ schlecht und keine wirtschaftliche Zukunftsperspektive bietet, ist ein zwar illegaler, aber höchst lukrativer Wirtschaftszweig wie der Hanfanbau äusserst attraktiv. Die Anziehungskraft ist auch deswegen so gross, weil viele Arbeitsschritte von ungelernten Arbeitskräften, auch Kindern, ausgeführt werden können. Die Konsequenz ist, dass viele Jugendliche und sogar Kinder im Primarschulalter am Hanfanbau beteiligt sind. Schulen beklagen sich, dass SchülerInnen der Schule fernbleiben, sobald es Arbeit auf den Hanfplantagen gibt.

Es ist schnelles Geld, jedoch hat es gefährliche negative Auswirkungen auf das soziale Zusammenleben und die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen: Die Arbeit auf den Hanfplantagen setzt die Kinder und Jugendli-



Wegen der Krise im Gesundheitssystem nimmt die Nachfrage nach Heilkräutern stark zu (hier Guba)



Vorschule von Moya Center: Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Zugang und Qualität bleibt in Eswatini ungenügend.



Moya Center: Junge Eltern in ihrer Resilienz stärken, auch um sich gegen negative soziale Einflüsse schützen zu können.

chen Drogen, kriminellen Machenschaften, Rivalitäten und Gewalt aus. Es entstehen kriminelle Banden rund um den Hanfhandel, die nicht nur die direkt Beteiligten, sondern auch die Gesellschaft allgemein bedrohen. Etwa die Hälfte unserer Projektpartner spüren bereits eine zunehmende Bedrohung aufgrund von Bandenkriegen, erhöhter Kriminalität und mafioser Strukturen (Schutzgelderpressung). Moya Center berichtet von Jugendlichen aus ihren Projekten, die durch Banden unter Druck gesetzt wurden, die sie «abwerben» wollten. Als Moya Center diesen Vorfall der Polizei meldete, so bekamen sie die schockierende Antwort, dass sich die Polizei aufgrund der Gewaltbereitschaft und Vernetzung der Banden nicht einmischen wolle.

Korruption auf dem Vormarsch

Die von einer norwegischen Entwicklungsorganisation aufgebaute Berufsschule STREEC (Solar Training and

Renewable Energy Entrepreneurship Centre) sollte Mitte 2024 vom Bildungsministerium akkreditiert werden. Unsere Kontaktperson beim norwegischen Geldgeber erzählte, dass die Inspektion durch «Solar-Experten» der Regierung zeigte, dass diese keinerlei Wissen über Solarenergie mitbrachten. Dafür äusserten diese offen, dass sie von STREEC «nichts» erhalten hätten, sodass sie den Antrag noch nicht genehmigen könnten. Die Situation war unmissverständlich: Die Akkreditierung hatte ihren unrechtmässigen Preis. STREEC ging nicht auf die Bestechungsaufforderung ein, und so zerrissen die Inspektoren die Antragsunterlagen mit dem Kommentar, STREEC müsse den Antrag von Grund auf neu stellen.

Von einem weiteren Korruptionsfall berichtete Moya Center: Viele Kinder aus armen Familien besitzen keine Geburtsurkunde und können daher von der Primarschule nicht in die Sekundarschule wechseln. Die Ausstellung einer Geburtsurkunde war schon immer ein langwieriger Prozess, jedoch kostete die Dienstleistung nichts. Als



Der Hanfanbau ist ein lukratives, aber gefährliches Geschäft, das Kriminalität und Gewalt verbreitet.



In vielen Gegenden wächst die Angst vor Bandenkriminalität.



Die Berufsschule STREEC wehrt sich gegen Korruption

Moya Center zusammen mit den Eltern des betroffenen Kindes alle Prozesse erfolgreich durchlaufen hatten und nur noch den Stempel bei der lokalen Regierungsstelle einholen musste, wähten sie sich kurz vor dem Ziel. Doch plötzlich forderte diese eine «Stempelsteuer». Alles Diskutieren half nichts, und letztendlich bezahlte Moya die unrechtmässige «Gebühr».

Ein marodes Gesundheitssystem, ein unterfinanziertes Schulsystem sowie steigende Korruption und Kriminalität bestimmen die Lebensumstände der Zivilbevölkerung in Eswatini. Diesen systemischen Missständen mithilfe von Entwicklungszusammenarbeit die Stirn zu bieten, wird immer schwieriger. Und dennoch: Durch eine enge Zusammenarbeit mit lokalen Partnern, deren Expertise, Netzwerken, Hartnäckigkeit und Leidenschaft ist es möglich, im Kleinen Positives zu bewirken.

Weitere Informationen

Wie bisher lassen sich alle aktuellen und abgeschlossenen Projekte mit Text und Bild auf unserer Webseite www.sahee.org abrufen. Jedes Projekt kann dort lokalisiert werden. Wir sind jederzeit für Anregungen, Fragen und Hinweise dankbar und geben gerne mündlich über unsere Arbeit Auskunft.

Die detaillierte Jahresrechnung und der Revisionsbericht können bei *sahee* angefordert werden.

Dieser Bericht wurde von Gabriela Landolt, Jan Weber und Cyril Alther verfasst.

Kontakt

sahee foundation
Bahnhofplatz 1
CH-6460 Altdorf
T: 078 637 44 04
info@sahee.org
www.sahee.org

Spenden

Stiftung sahee
UBS AG
8098 Zürich
Konto: 80-2-2
IBAN CH67 0020 6206 3615 6401C

